

Seite an Seite: Wie er sein Leben den Büchern weihte

Als er jung war, lernte er schnell, was es heißt, einsam zu sein. Einsamkeit zwingt einen, ein anderes Mittel zum Glücklichein zu finden als die Bindung zu sozialen Kontakten. Er entwickelte eine Bindung, die so leicht nicht zu ersetzen ist. Für ihn war es kein übermäßiger Alkoholkonsum, kein exzessives Sporttreiben, kein Zigarettenrauchen. Anstatt sich mit unangenehm duftendem Zigarettenrauch zu umgeben, durch Alkohol in andere Welten einzutauchen oder jeden Tag in irgendeiner Schweißbude abzu trampeln, formen seine Lippen Buchstaben, die zusammengesetzt Wörter, die zusammengesetzt Sätze, die zusammengesetzt Absätze, die zusammengesetzt Kapitel, die zusammengesetzt Bücher ergeben.

Bücher - die Manifestation von menschlichen Gedanken.

Bücher sind für ihn eine Möglichkeit, glücklich zu werden. Er schmückt sich mit ihnen, er bekommt nicht genug. Er sah einen anderen Weg, um sein unabänderliches Verlangen nach Eskapismus zu stillen und so begann er von klein auf, Bücher zu lesen.

Wer jetzt das Bild eines *echten* Buches im Kopf hat, wer jetzt die Vorstellung von einem *gebundenen* Buch hat, mag bereits ahnen, wohin die Reise führt.

Seine Eltern ahnten nichts und schenkten ihm ein E-book. Heutzutage eine praktische Möglichkeit, das lästige Gewohnheitsbuch zu ersetzen. Es wird Papier gespart, weniger Wälder werden abgeholzt, und somit werden auch die Ökosysteme und unsere gesamte Umwelt geschützt – E-Books for future! Warum also nicht komplett auf Digitalisierung und Technik setzen und die altmodischen, dicken Druckwerke endlich hinter sich lassen? Schließlich lesen sogar seine Eltern keine Zeitungen aus Papier mehr, sondern vergnügen sich mit der mobilen Version.

In seiner Welt ist das keine Option. Bücher bedeuteten für ihn die Welt. Er lebte für Bücher. Sie zogen ihn groß, berichteten über alles, was existiert oder nicht, kleine Feenwälder und tiefgründige Weisheiten über das Leben, über Geisterschiffe und Monster unter seinem Bett, über die Herrlichkeit von Weihnachten und über Zauberer mit Eulen als Haustier. Beim Umblättern fühlte er das zarte, weiche Papier zwischen seinen Fingern, er bog es hin und her, blätterte eine Seite weiter und eine wieder zurück. Es kam ihm vor wie ein humanes Händeschütteln, jede Seite war eine Hand, die ihm ein unvergessliches Abenteuer versprach. Dabei merkte er selten, dass die Seiten ihn in eine andere Welt entführten, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er wieder umblättern musste. Doch das Spiel ging immer weiter: Er machte eine Weltreise nach der anderen, und jede einzelne prägte ihn.

Er wird älter und merkt, dass er nun selbst die Rolle eines Behüters annimmt, der tagtäglich wie ein Hirte seine Schafe hütet. Er wird sich darüber bewusst, dass Bücher ihn erziehen. Sein Zimmer ist voll von Regalen, die überfüllt sind von bunten Büchern. Jedes Buch ist anders und er liebt es, wie jedes einzelne Exemplar bildhaft Weisheiten vermittelt. Er liebt es, dass sich diese Diversität auf Menschen übertragen lässt. Vom minimalistischen, bescheidenen Sachbuch bis hin zu künstlerisch-ästhetischen Roman – es gibt sie auch in der Realität, den rationalen Wissenschaftler und den einfühlsamen Künstler: und jede Mischung dazwischen. Es gibt Bücher mit Hartcover, das flexible Taschenbuch und das Buch mit Klappenbroschur: Jede einzelne Variante bringt einen gewissen Charakter mit sich. Jedes Buch hat Ecken und Kanten und auch Menschen haben das. Seine Eltern finden dafür jedoch kein Verständnis. Sie verstehen nicht, dass bei der digitalen Version all diese Erfahrungen verloren gehen, all diese Glücksmomente,

die Schmetterlinge im Bauch, sie fliegen weg. Denn ein digitales Buch bedeutet Einseitigkeit. Die Ironie liegt schon im Wort selbst: Ein elektronisches Buch kann man zwar digital durchblättern, aber kann man es auch mit seinem Tastsinn fühlen? Kann man die Hände schütteln? Es ist meist ein und dasselbe Gerät, welches all die Bücher beinhaltet.

Er lernt dies schnell. Er lernt, dass ein gutes, fesselndes Buch voraussetzt, dass es in die Hand genommen wird, aufgeschlagen und daraufhin mit allen Sinnen erfahren wird.

Mit seinem kreischend grünen Textmarker fährt er langsam über aussagekräftige Passagen und schön klingende Fremdwörter: Dabei fühlt er mittels des Textmarkers alle Konturen jedes einzelnen Buchstabens: Die zwei Kamelhöcker des „M's“, die scharfen Kurven des „S“ – wenn er Glück hat, findet er gleich mehrere wichtige Sätze hintereinander und darf sich wieder innerlich freuen, jedem Wort mit Gefühl einen neuen Glanz zu verschaffen. Doch das ist nicht alles.

Manchmal hat auch das Gewicht eine gewisse Aussagekraft. Nehmen wir mal den Wissenschaftler als Beispiel: Sein neues Handbuch über die Anatomie des menschlichen Körpers mag schon beim ersten Festhalten sehr schwer sein: Der Inhalt wird ihm eventuell nicht leichter erscheinen.

Digital hätte er diese Erfahrung nicht gehabt. Er liest hingegen auch leichtgewichtige Bücher, die trotz alledem mit ihren jeweils knapp 50 Seiten sein Leben auf Ewigkeit prägten. Innere Werte sind eben nicht gleich äußere Werte. Jedes Mal ist er aufs Neue gespannt, ob sich sein erster Eindruck bestätigen würde.

Es kommen Stellen in einem Buch, da sieht er keinen anderen Weg, als traurig darauf los zu weinen und das Papier nass zu machen oder wütend die Seite zu zerknittern. Beim E-Book würden diese natürliche Gefühlsausbrüche in beiden Fällen zu einem technischen Schaden führen – und selbst wenn nicht, würde es keine Spuren hinterlassen: Als hätte er diese Emotion an dem jeweiligen Punkt nie durchlebt, als hätte er die Seite gar nicht erst gelesen. Nach all den vielen Jahren merkt er, dass Bücher nicht nur ihn erziehen, sondern er sich genau so mühsam um sie kümmert. Er pflegt all die Bücher, weil er in ihnen die Menschlichkeit sieht, die er nie richtig kennenlernen konnte.

Bücher sind für ihn paradoxerweise unbeschriebene Blätter, auf die er zuerst etwas projizieren muss, damit sie einen gewissen Aussagewert haben. Die Bücher schreien und quengeln wie kleine Kinder, die nun diejenigen sind, die Hunger und Durst verspüren, denn ihre Geschichten wollen gelebt und gefühlt werden. Er empfindet Bücher als seine eigenen Kinder, die nicht so einfach ersetzt werden können. Außerdem gehört es für ihn dazu, dass sich seine Bücher nach einer gewissen Zeit durch Sonnenstrahlen gelblich verfärben – Menschen altern, und Bücher tun es auch. Das Einzige, was sie im Gegensatz zu Menschen nicht tun, ist sterben. Zumindest für ihn nicht. Denn er, der bibliophile, allzeitlesende Mensch wird von seinen Büchern niemals Abschied nehmen können – er geht mit ihnen Seite an Seite in die unendliche Weite.